Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 37

Artikel: Rumänische Sprichwörter

Autor: Volmar, F.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ich kann mich dessen nicht erinnern. Die Freude und der Eifer der Vorbereitungen ließen mich derartige Warnungen wohl gar nicht beachten."

„Fräulein Veldamer sprach Ihnen ja aber ebenfalls von dieser Sorge. Das gaben Sie ja vorhin zu!"

„Ja, aber ich hielt derartige Sorgen für unnötig. — Hombrecht hat dann allerdings schlecht gehandelt."

„Unbedingt! — Und wenn ich deshalb die Schuldlosigkeit Maria Veldamers anzweifle, dürfen Sie sich nicht wundern. Das Mädchen wollte Sie schützen; es fuhr ja im gleichen Wagen wie Hombrecht. Es wollte gewiß in der Nähe sein. — Ja." —

Dr. Römer barg das Antlitz in den Händen. „Grauenvoll ist das! Mich verdächtigt man, und von Marie läßt man auch nicht! Nur um dieser Feindschaft willen! Gibt es denn gar keinen anderen Grund für die Ermordung Hombrechts?"

„Fräulein Veldamer gab ja einen anderen Grund an. Sie wollte ihrem Bruder aus seiner schlechten finanziellen Lage heraushelfen. Das ist sogar ein sehr logisches Motiv."

„Nein, das ist eine Sinnlosigkeit!"

„Für das Gericht nicht."

„Ja, halten Sie denn sonst keinen Grund für denkbar und möglich?"

„Doch! Und ich verspreche Ihnen, daß ich sogleich nach meiner Rückkehr in Deutschland versuchen will, noch einen anderen Grund für die Ermordung Hombrechts zu finden. Ich werde den Fall von Anfang an nochmals verfolgen, — so weit das eben noch möglich ist."

„Ja! — Nachdem jetzt alle Spuren verwischt sind!"

„Spuren? — Vielleicht finde ich doch noch Spuren!"

8.

Staatsanwalt Dr. Türmer hatte Eberhard Römers Bericht nicht unterbrochen. Er machte sich indessen eifrig Notizen. Jetzt hob er den Kopf.

„So! Daß ich aber diese Ihre Märchen glaube, das muten Sie mir wohl selbst nicht zu!"

„Aber Herr Staatsanwalt! Ich habe ja alles offen und wahrheitsgemäß erzählt! Es liegt doch keinem Menschen mehr an einer vollkommenen Klärung dieses Falles als mir! Hätte ich mich sonst telegraphisch gemeldet, als ich die Nachricht von der Verhaftung Fräulein Veldamers las! Wäre ich sonst herübergereist?"

Der Staatsanwalt lächelte skeptisch. „So so! Nun, Sie haben wohl nicht vergessen, daß Sie bereits auf dem Schiff verhaftet wurden. Außerdem ist der Kommissar nach Rio de Janeiro mit dem Auftrag gefahren, Sie von der ersten Stunde an scharf zu beobachten und zu überwachen. Ihr scheinbar freiwilliges Kommen, mit dem Sie sich jetzt brüsten, ist weiter nichts als ein raffinierter Täuschungsversuch. Geben Sie sich keine Mühe! Ich durchschaue Sie vollkommen. — Und Ihr Telegramm war entweder die Ausgeburt einer unüberlegten Uebereilung, zumal Sie damals ja noch krank waren, — oder es sollte die Veldamer nach einer von Ihnen bereits hier mit ihr getroffenen Vereinbarung entlasten."

„Nein!" Eberhard Römer war aufgesprungen. „Herr Staatsanwalt, ich verlange Aufklärung, weshalb Sie mir bei allen meinen Handlungen die schmutzigsten Absichten unterschieben, weshalb Sie —"

„Ich will und ich muß den Fall Hombrecht aufklären. Um dies zu erreichen, habe ich die Wege zu gehen, die ich für die rechten halte."

„Seien Sie versichert; Sie gehen falsche Wege."

„Dann wird es ja die Zukunft zeigen. — Zunächst geben Sie mir wohl noch einige Aufklärungen. — Sie haben also am 8. Oktober abends mit dem Acht-Uhr-Schnellzug abreisen wollen?"

„Ja, ich konnte aber erst mit dem Nachtschnellzug reisen."

„Warum?"

„Ich — hatte noch verschiedenes zu erledigen."

„Das machen Sie weiß, wem Sie wollen; aber nicht mir! — Vielleicht sind Sie wirklich in dem törichten Wahn herübergekommen, daß wir Ihren Aussagen glatt glauben, daß wir Sie als einen vertrauenswürdigen Zeugen ansehen und in keiner Weise mit einem Verdacht behelligen, daß wir auch die Veldamer auf Ihre Aussage hin entlassen, und Hombrechts Mörder dann auf dem Monde suchen. — Vielleicht trieb auch die Tatsache, daß nun das ganze Verbrechen auf der Veldamer lastete, Sie hierher. — Es wäre entschieden empfehlenswert, wenn Sie sich nunmehr zu einem offenen Geständnis entschlössen und damit alles klärten, wenn Sie die Schuld, soweit sie eben nicht tatsächlich ihre Schuld ist, von der Veldamer nähmen!"

„Fräulein Veldamer hat ja mit dem ganzen Morde nichts zu tun."

„So! Das behaupten Sie als feststehende Tatsache! — Wie können Sie denn das so fest behaupten? Aber ich will es Ihnen sagen: Sie behaupten das deshalb so fest, weil Sie selbst Hombrecht ermordeten. Gestehen Sie das doch nun endlich zu! Seien Sie doch wenigstens so anständig und so viel Mann, daß Sie jetzt endlich, da die Sache nun einmal für Sie verloren ist, nicht noch länger zögern und die Veldamer nicht noch länger mit dieser Schuld dastehen lassen! Bekennen Sie sich zu dieser Tat! Das Mädchen hat Ihnen wirklich genug Opfer gebracht; es hat lange genug Ihre Schuld auf sich genommen!"

Eberhard Römer starrte auf den Staatsanwalt. Er konnte das nicht fassen, was der da sagte. „Opfer gebracht? — Mir? — Aber —"

„Ja! Was denn sonst! Sie hat es ja eingestanden! Sie hat es ja gesehen, wie sie den Mord begingen! Sie hat Sie ja Hombrecht erstechen sehen!" (Fortsetzung folgt.)

Rumänische Sprichwörter.

(Mitgeteilt von F. A. Volmar.)

Die rumänischen Sprichwörter geben mittels aus dem täglichen Leben und den Vorgängen in der Natur entnommenen plastischen Bildern praktische Lebensweisheit; darüber hinaus enthalten sie höhere Erkenntnisse der manchmal heiter, manchmal traurig lächelnden Resignation eines Volkes, dem Begnügsamkeit, Leiden und Dulden nicht fremd sind. Hier eine kleine Auswahl:

Es ist manchmal besser zu husten statt zu sprechen.

*

Nimm den Mund lieber beim Essen voll als beim Reden.

*

Vielrederei ist ärger als der Suff.

*

Den Ochsen bindet man an den Hörnern und den Menschen an der Zunge.

*

Mit einem Löffel Honig kannst du mehr Fliegen fangen als mit einem Faß Essig.

*

Mit dem kleinen Wurm fängt man den großen Fisch.

*

Wo dein Topf nicht kocht, da stecke deinen Löffel nicht hinein.

*

Du kannst nicht zwei Melonen in einer Hand halten, und du kannst nicht in zwei Kähnen zugleich sitzen.

*

Kleckse nicht, wenn du nicht malen kannst.

*

Was im Dunkel geboren wurde, muß man sich bei Lichte besehen.

*

Der Leute Mund stopft nur die Erde zu.

(Wird fortgesetzt.)